

DER GRÜNE ROCK



Prolog

Bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts war das Tragen von Forstuniformen zu offiziellen Anlässen noch vereinzelt Praxis bei Förster*innen und höherem Forstpersonal. Letztendlich hoben die deutschen Landesforstverwaltungen die Vorschriften zum Tragen der Dienstkleidung auf. Als Uniform (umgangssprachlich Kluft, österreichisch häufig Montur) bezeichnet man gleichartige Kleidung, um optisch einheitlich (lateinisch-französisch: uniform) in der Öffentlichkeit aufzutreten. Die historische Einheitskleidung war z. B. bei den Römern militärischen Ursprungs, weshalb die wissenschaftliche Forschung zu Uniformen heute schwerpunkttechnisch der Militariaforschung zuzuordnen ist. Die Funktion des Monturträgers und/oder dessen Zugehörigkeit zu einem Verband und zu einer Organisation (Bekleidung, Abzeichen, Nationalflagge, Rang u. a.) wird symbolisiert: „Durch das Tragen der Uniform soll das Individuum seinen Beruf oder seine Aufgabe verkörpern und seine Aufgabe als Funktionsträger besonders in den Vordergrund stellen. Mit dem Tragen der Uniform wird auch der Korpsgeist der Uniformträger ausgebildet und gefestigt.“ Försteruniformen bilden dabei eine traditionsreiche Sonderkategorie innerhalb der forstgeschichtlichen Forschung. Zunächst ausgehend von der grünen Arbeitskluft (dem „grünen Rock“) der herrschaftlichen Jäger, entwickelten sich ab der Frühen Neuzeit Uniformen für die ersten Förster. Von diesen „Ursprungsexemplaren“ sind nur einzelne Exemplare komplett erhalten. Ein holistischer Überblick über die einst im heutigen Bundesgebiet getragene Forstdienstkleidung ist bisher wissenschaftlich nicht erfolgt. Lediglich das Werk „Forstuniformen sowie die gesammte Jagdkleidung in ihren kleidsamen und zweckentsprechendsten Formen“ in der historischen Reihe Lexikon des Kleidermachers (um 1895) gibt einen zeitgenössischen Eindruck der zur Jahrhundertwende des 19. Jahrhunderts getragenen Monturen. Ältere Uniformen sind darin nicht beschrieben. Daher ist das nun vorgelegte und reich bebilderte Werk „Der grüne Rock“ von Helmut Puchert (1988/1989) über die historischen Forstuniformen Deutschlands und deren Entwicklungsgeschichte bisher in den Forstwissenschaften einzigartig. Das Buch vermittelt einen wichtigen ersten Gesamteindruck über die Vielfältigkeit der seit der Frühen Neuzeit entstandenen forstlichen Dienstkleidung und ist eine wichtige Hilfe, wenn es um die wissenschaftliche Bestimmung von Forstuniformen und/oder deren Einzelrelikte geht.

Wir wünschen daher den forstgeschichtlich interessierten Leser*innen bei der Lektüre „des grünen Rocks“, dem Vermächtnis von Helmut Puchert, viel Freude.

*Prof. Dr. U.E. Schmidt und Dr. M. Herbener
Professur für Wald- und Forstgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*

¹ Vgl. freie Enzyklopädie online.

² Freie Enzyklopädie online.

DER GRÜNE ROCK

**Ein Stück Forstgeschichte
aus
Preußen und Hessen**

Dort, wo meine Vorfahren und Verwandten
als Förster und Jäger die grüne Uniform mit Stolz
seit Jahrhunderten getragen haben.

**Verfasst von Helmut Puchert
in den Jahren 1988 und 1989**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
dnb.dnb.de abrufbar.

Fachliche Durchsicht: Achim Maus
Beratung und Korrektur: Sabine Scholl
Textabschrift: Uta Walker
Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Horst Olbrisch

© 2021 Eckhard Puchert
Herausgeber: Eckhard Puchert
Herstellung und Verlag: BoD – [Books on Demand](http://www.bod.de), Norderstedt

ISBN: 978-3-7543-7169-5

Zum Geleit

Schon als Bub hat mir mein Vater ein kinderhandgroßes, aus blankem Messing gestanztes preußisches Wappen mit den Initialen des Königs Friedrich-Wilhelm IV. gezeigt. Mein Urgroßvater, Johann Friedrich Puchert, hat es als preußischer Förster getragen, aber niemand aus der Familie konnte mehr sagen, wie und wo es vorschriftsmäßig an die Dienstkleidung zu heften war.

Dann gab es noch neben alten Hirschfängern und Waffen ein dickes, schwarzes, ledergebundenes Fotoalbum mit dem Abbild eines lustigen, hutschwenkenden Jägers neben einem erlegten Hirsch auf dem Einband. Mein Großvater, Carl



Zwei Preußenadler im Vergleich. Links das Hutabzeichen unter König Friedrich Wilhelm IV., rechts das in der Kaiserzeit getragene

August Ferdinand Puchert, weiland Königlich Preußischer Hegemeister, erhielt es zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum im Jahre 1912. Es bewahrt auf seinen ersten Seiten die Fotos seiner Forstkollegen und Vorgesetzten auf, alle vornehm in ihrer besten Forstuniform abgebildet. Später kamen noch die Fotos der Puchert'schen Sippe hinzu. Deshalb findet der Betrachter einen Querschnitt der preußischen und hessischen Forstuniformen fast eines Jahrhunderts. Als mich vor zehn Jahren die Idee fesselte, ein forstkulturhistorisches Museum aufzubauen und ich begann, die Exponate dafür zu sammeln, da war mir klar, daß es auch eine Ausstellung

über den »Grünen Rock« geben müßte, und so kam es denn auch. Es gibt Armeemuseen mit den Sammlungen der »Bunten Röcke«, den alten Soldatenuniformen. Es gibt auch ein Postmuseum in Frankfurt mit den ehemaligen Uniformen der Postleute. Es gibt aber keine umfassende, geschlossene Sammlung schöner alter Forstuniformen, denn das Hessische Forstkulturhistorische Museum in Bieber/Spessart hat nur Exponate aus diesem Jahrhundert. Es gibt über Militäruniformen die herrlichsten Bildbände, die Bibliotheken raumfüllend bereichern, darunter solche, die von bester Künstlerhand eines Adolf MENZEL gemalt und gezeichnet wurden. Über die Geschichte der Forstuniformen gibt es nicht ein einziges Buch. Soll diese bedauerliche Tatsache wirklich nur ein unbedeutendes Thema vom äußeren Rande unserer forstlichen Erscheinungswelt sein? Weil mich das ein wenig traurig stimmt, und weil ich dabei auch an die Bildnisse meiner Vorfahren denke, will ich den Versuch unternehmen, über die Geschichte des Grünen Rockes zu schreiben, zu zeichnen, zu malen und Bilder zu sammeln. Dabei werde ich mich, von einigen Ausblicken in andere Länder abgesehen, nur auf das historische Gebilde Preußen und auf Hessen beschränken.



Preuß. Gürtelschnalle 1847

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	I
Am Anfang stand die grüne Jägertracht	3
Die erste Forstuniformdienstvorschrift unter König Friedrich-Wilhelm II.	11
Die Forstuniformen unter König Friedrich-Wilhelm III.	12
Aus der Kurhessischen Zeit	15
Die Forst- und Jagduniformen im Herzogtum Nassau	18
Biedermeier und Historismus Forstuniformen in der Zeit König Friedrich-Wilhelm IV.	22
Der Hirschfänger	33
Preußen unter drei deutschen Kaisern im Höhepunkt des Historismus	51
Was kosteten die Uniformen ein Jahr vor dem Tode Kaiser Wilhelm I.	58
Forst- und Militärdienst	63
Forstuniformen übriger deutscher Staaten im 19. Jahrhundert	74
Die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, das Großherzogtum Darmstadt und der Volksstaat Hessen	82
Die Privatforstverwaltungen	101
Die Kommunalforstbeamten	107
Die Reformen des preußischen Oberlandforstmeisters Dörr	108
Der Uniformrausch der Nationalsozialisten.	115
Die große Gleichschaltung im Jahre 1938	123
Neun Dienstanzüge	123
Der total uniformierte Mensch	126
Dienstgradabzeichen	127
Das Reich ist zerfallen	131
Die Forstuniformen der DDR	131
Die Forstdienstkleidung im Lande Hessen	136
Ausblick	143
Literaturverzeichnis	145
Bildverzeichnis	153

Vorwort

Der BUNTE ROCK, das war ein Teil der Soldatenuniform vom 17. Jahrhundert an bis zum Feldgrau des ersten Weltkrieges. Farbenprächtig deshalb, damit die sich in geschlossenen Formationen gegenüber stehenden feindlichen Heere auf dem Schlachtfeld im Schwarzpulverdampf besser sehen und unterscheiden konnten.

Der GRÜNE ROCK, das war zunächst ein Teil der Uniform der bediensteten Jägerei an den Höfen der Landesherren, denn nur diese hatten bis 1848 fast überall in Wald, Feld und Flur das Jagdrecht. Er ist das Kleid der Forstleute geworden, die in einer Übergangszeit als holzgerechte Jäger aus dem Jägerstand erwachsen sind. Berufsjäger, die sich ein jagdgrünes Habit anziehen, gibt es heute noch, aber nur im Dienste betuchter Jagdherren.

Abgesehen von der Farbe, auch diese in den Grün- auch Grautönen variierend, ist die Forstuniform je nach Zeitgeist und Modeströmungen ständigen Wandlungen unterworfen gewesen. Jedes Königreich, Großherzogtum, Herzogtum, Fürstentum und viele adelige Herrschaften hatten Vorschriften über die Form und Trageordnungen der Forstuniformen erlassen. Ihre Zahl ist Legion. Sie alle aus dem Raum des ehemaligen Deutschland darstellen zu wollen, würde zu weit führen. Je nach Zeit waren sich die Uniformen in ihrem Schnitt und ihrer Ausstattung doch alle sehr ähnlich. Nur von 1938 bis 1945 gab es im zentralistischen Staat des Nationalsozialismus eine einheitliche Reichsdienstkleidungsvorschrift.

Auch viele Staaten Europas, besonders ausgeprägt im Ostblock, aber auch in Däne-

mark, den Niederlanden, Frankreich und Italien lassen Forstuniformen tragen. Es entspricht dem Zeitgeist, daß jedes Land der Bundesrepublik eigene Vorschriften über die Forstuniformen besitzt.

Ich will mich deshalb nur auf das ehemalige Preußen, die alten und neuen hessischen Lande und die Nachkriegszeit beschränken, weil meine Ahnen und Verwandten dort ihren Forstdienst mit Stolz geleistet haben und ich selbst im Staatsdienst des Landes Hessen als Forstmann tätig war. Einige Ausblicke mit farbigen Abbildungen in andere Länder seien gestattet.

Was heißt Uniform? Nach Deutschland kam das Wort „Uniform“ im 18. Jahrhundert aus Frankreich (uniforme), wo es zur Bezeichnung einer besonderen Dienstkleidung für Soldaten und zivile Bedienstete gebraucht wurde. In Preußen fand der Begriff erst unter Friedrich dem Großen, dem Verehrer französischer Kultur und Sprache, Eingang. Vorher hießen die Bekleidungsstücke der Soldaten „Libereyen“ oder „Livreen“, dann „Montierungen“.

Die preußischen Soldaten mußten seit der Zeit des Großen Kurfürsten (1640–1688), der keine buntscheckigen, kurzzeitig angeheuerten Landsknechtshaufen mehr duldete, sondern zur Sicherung seines Staates ein stehendes Heer unter Waffen hielt, Uniform tragen. Die Landgrafschaft Hessen-Cassel, ebenfalls ein wirtschaftlich armes Land wie Preußen, schloß sich bald diesem Schritt an. Das Uniformtragen als ein äußeres Zeichen eines kriegswütigen Militarismus bezeichnen zu wollen, ist falsch. Ich zitiere den jüdischen Schriftsteller H.-J. SCHOEPS:

„Heute, da der preußische Staat ein weißer Flecken auf der Landkarte geworden ist, vermögen wir erst die klassischen Tugenden dieses Staates recht zu erkennen: Saubere Verwaltung, unbestechliches Beamtenum, korruptionsarme Wirtschaft, gerechte Justiz, geringe Kriminalität und belohnte Sparsamkeit. Säbelraselnde Militaristen sind teilweise auch in diesem Staate vorgekommen, aber Preußen, das von allen modernen Staaten mit die wenigsten Kriege geführt hat, für die zentrale Brutstätte des Militarismus zu halten, ist eine geschichtsferne Legende ...“¹

Sicherlich ist auch mit dem Uniformrock Unwesen getrieben worden, nach dem Motto: Kleider machen Leute, auch bor-

nierte. Aber dies ist nicht für Preußen typisch, sondern schlichtweg für die menschliche Gesellschaft, und sei es in der Jeansmode unserer Tage im Auf und Ab der Modewellen. Auch die Uniform ist ein Ausdruck der Mode einer bestimmten Zeit und der ihr erwachsenen Kulturgeschichte. Uniformen unterliegen der Wandlung; die spontan entstandenen, uniform gehaltenen und konservativ gepflegten Volkstrachten jedoch nicht. In der Massengesellschaft unserer Tage, die von der Massenproduktion lebt und getragen wird, gehört das individuell geschneiderte Kleid der Haute Couture bereits zum Ausnahmefeld.



Preuß. Forstuniform 1847

Am Anfang stand die grüne Jägertracht

*Gefällt Dir meine grüne Tracht,
Du Mädchen mit rosigen Wangen ...
(Altes Jägerlied)*

Die ersten künstlerischen Zeugnisse über die Jagdbekleidung finden sich im Codex Manesse, entstanden um das Jahr 1300.² König KONRAD der JUNGE (KONRADIN 1252–1268) reitet mit einem grünen Gewand bekleidet zur Falkenjagd und wie es sich für einen König ziemt, mit der seltensten Falkenart, dem weißen Gerfalken. Noch auf zwei anderen Miniaturen tragen die vornehmen Falkner, Markgraf Heinrich von MEISSEN und Herr Ulrich von GUTENBERG lange grüne Gewänder. Auch der hohe, grüne, spitz zulaufende Hut war bei dieser Jagd üblich.



Anders bei der Hetzjagd mit dem Pferd auf Hirsch, Sau, Hase und Fuchs. Bei dieser lauten Jagd ist eine Tarnung ohnehin nicht mehr nötig. Hier sind die dargestellten Jäger mit roten Gewändern bekleidet. Rot ist die Farbe der heutigen Sportreiter geworden.

Die ersten in Weistümern genannten Förster und Forstmeister im Spessart³ und im Büdinger Wald (1380)⁴ konnten sich in einem jährlich neu zu liefernden grauen (grawen) Rock kleiden. Einen Stoff grau einzufärben war eben nicht so kostspielig wie die Herstellung von roten und grünen Tüchern. Die grüne Farbe gab, wie wir lesen konnten, eine besonders vornehme Note her. Deshalb ordnete selbst noch im Jahre 1762

Abb. 1

Grabstein des Oberförsters Müller in Altengronau aus dem Jahre 1685 mit der rückseitigen Inschrift:

„Hier Ruhet in Gott der Edle veßt und groß achtbahre Herr Johann Henrich Müller geweißener Fürstlicher Heßischer Ober Förster des Ampts Schwarzenfels und verwalter alhier zu Altengronaw Ist gebohren ao 1631 den 25 7bris Im Jahr 1664 den 3. May hatt er Sich mitt der viel Ehr und Tugentsahmen Jung Fraw Anna Barbara gebohrne Göthin zu Cassel in den Heyligen Ehestandt begeben mit welcher er in 24Jähriger Ehe erziehet 3 Söhne und 7 töchter wovon annoch 4 Töchter am Leben so lang es Gott gefällig ist. Seines Alters 53 Jahr 4 Monat und 4 Tag.“

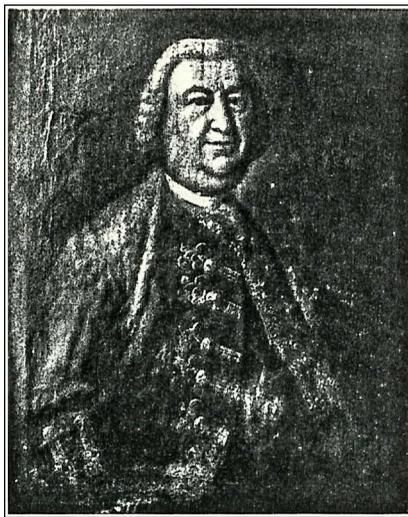
Kirchenbucheintrag:

1.5.1684 Ist Herr Johann Henrich Müller christlich begraben worden

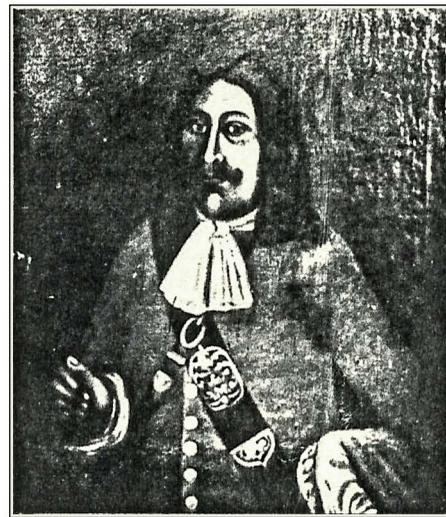
die Fürstlich Hessische Regierung unter Einfluß des Marechal Duc de Broglie⁵ an, daß die Förster und Jäger im Lande, statt der „... vorhin befohlenen rothen Röcke sich nunmehr grau kleyden, keineswegs aber sich grüner Röcke bedienen sollen ...“. Die Farbe Grün sollte nur den Herren des Hofes vorbehalten bleiben. Der Weg zur grünen Uniform der Jäger und Förster ist, wie manches andere in der Geschichte, nicht immer geradlinig verlaufen.

Handschuhe, der lange kragenlose Rock weisen auf die barocke Kleidermode eines vornehmen Mannes hin. Am Riemen über der rechten Schulter hängt seitlich ein Hirschfänger; am linksschultrigen Riemen befindet sich ein Hifthörnchen, das der Steinmetz auf die im Bild nicht sichtbaren Rückenpartie verschoben hat.

Die Bekleidung des Oberförsters KLIPSTEIN ist derjenigen des Oberförsters Müller fast ähnlich. Im Vergleich zu seinem



Johann Daniel Klipstein,
* 1674, † 1740,
Forstmeister
(s. S. 158).



Caspar Klipstein,
* 1627, † 1679,
Oberförster der Ämter Wattenberg, Biedenkopf,
Zitter und des Hagfelder Forstes
(der erste Klipstein in Hessen).

Abb. 2

Zwei Bilddokumente aus dem 17. Jahrhundert (s. Abb. 2) zeigen deutlich die Bekleidung zweier Oberförster. Die Farbe der Röcke ist zwar nicht zu erkennen, die Vermutung spricht dafür, daß es die Farbe Grün ist. Der Grabstein des in landgräflich hessischen Diensten stehenden Oberförsters MÜLLER auf dem alten Kirchfriedhof in Altengronau, Spessart, aus dem Jahre 1685 präsentiert einen Mann von imponierender Körperfülle. Die Aufschläge auf den Ärmeln, das kunstvoll gefaltete Halstuch, die

Nachkommen Johann Daniel Klipstein ist sein Rock nicht so prunkvoll geschneidert, verständlich, denn die wirtschaftliche Not nach dem dreißigjährigen Krieg ließ keine kostspieligen Gewänder zu. Die lange Haartracht ist noch natürlich und nicht mit einer kunstvollen Perücke wie bei Johann Daniel verfälscht.

Wie es König FRIEDRICH-WILHELM I., der Soldatenkönig (1713–1740), als erster Soldat und erster Beamter hielt, so werden

es auch seine Untertanen gehalten oder auch haben halten müssen. Er trug einfachste Kleidung aus groben Stoffen. Entweder sah man ihn in einem grünen Jägeranzug mit schwarzen Schnüren, oder er trug die schlichte Uniform seines Leibgarderegimentes aus blauem Tuch mit roten Aufschlägen und blitzenden Messingknöpfen. Die Röcke waren knapp, straff und aus Gründen der Sparsamkeit eng geschnitten. Seine Hosen steckten in weißen Gamaschen aus

gar nichts zu tun haben und „... das aasige Gesaue der Forstknechte und Haidereuther ...“ war ihm ganz zuwider. Auch unter ihm kam es verständlicherweise zu keiner Dienstkleidungsvorschrift für Jäger und Förster, die in seinem Dienst standen.

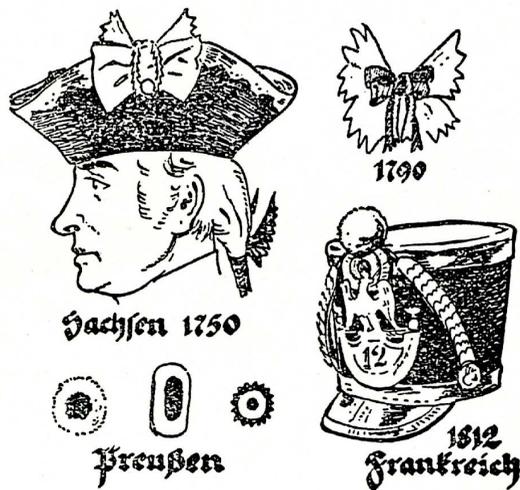


Abb. 3 – Entwicklung der Kokarde

Leinen mit kupfernen Knöpfen. Beim Ausreiten trug er Stiefel, sonst Schuhe. Auf dem Kopf hatte er einen kleinen schwarzen Dreispitz. Das spartanische Erscheinungsbild Friedrich-Wilhelms war für die damalige Zeit, in der es betuchte Adelige und Bürger liebten, sich mit spitzenumbauschten, golddurchwirkten Galanteriemoden wie der Versailler Hof zu kostümieren, einfach schockierend. Die peinliche Körpersauberkeit, die er von sich und anderen verlangte, wirkte geradezu revolutionär. Eine für den Forst- und Jagddienst besonders abgefasste Uniformvorschrift hat er nicht erlassen, obwohl er ein passionierter Jäger war, dafür aber eine ganz vorzügliche Holz-, Mast- und Jagdordnung aus dem Jahre 1720. Mit der Jagd wollte sein Sohn, König FRIEDRICH II., der Große,



Abb. 4 Preuß. Oberjägermeister 1790



Abb. 5 Preuß. Oberförster 1790



Abb. 6 Preuß. Unterförster 1790

Zeichnungen
von der
Königlich Preussischen



Forst Uniform
vom Jahr 1802

Schloß zur Koppel Größ zum Hirschfänger
für die Unterförster

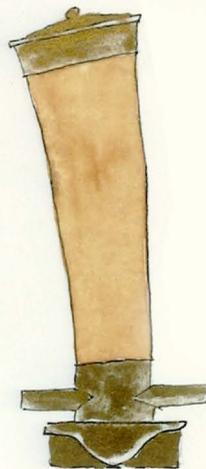


Abb. 7

Schloß zur Koppel Größ zum Hirschfänger
für den Forstmeister



Schloß zur Koppel Größ zum Hirschfänger
für Oberjäger Landjäger Oberförster und Hegemeister

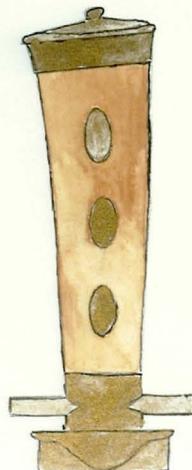
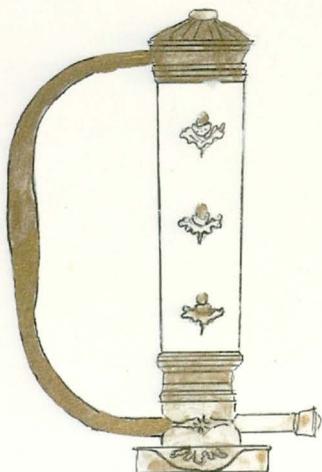
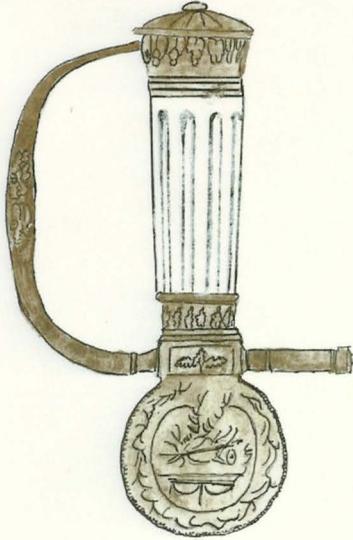


Abb. 8

Schloß zur Koppel Größ zum Hirschjäger
für den Chef des Forst Departements



Schloß zur Koppel Größ zum Hirschjäger
für den Oberförstmeister

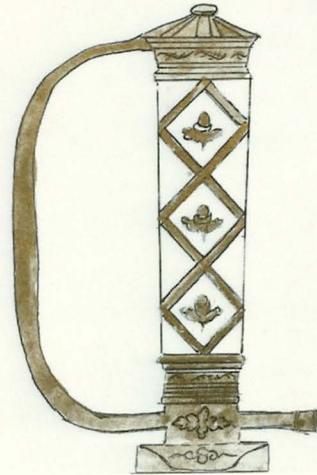


Abb. 9

Stickerei
für den Chef des Forst Departements
und den Geheimen Ober-Finanz-Räthen
Rose der beiden hinteren Knöpfe an der
Patte und zwischen denselben
Rose in den Gordans



Stickerei
für den Oberförstmeister
Rose der beiden hinteren Knöpfe
an der Patte und zwischen denselben



Abb. 10